

J. PHILIPPE et J. CLAVIÈRE. **Sur une illusion musculaire.** *Rev. phil.* Bd. 40. S. 672—682. 1895.

Die Verfasser haben die bekannte und in Laienkreisen oft scherzweise herangezogene Sinnestäuschung, nach der von zwei gleich schweren Objekten das gröfsere leichter erscheint als das kleinere, einer erneuten experimentellen Prüfung unterzogen, besonders in Rücksicht auf die nahen Beziehungen dieser Illusion zu den Innervationsempfindungen. Sie konnten zunächst die interessante Thatsache konstatieren, dafs Kinder von 3—7 Jahren nur zum kleinen Teil der gleichen Täuschung unterliegen, wie die Erwachsenen; ja sogar, dafs oft im Gegenteil die Gewichte nach dem Volumen geschätzt werden, also das relativ gröfste für das schwerste gehalten wird, obgleich die Kinder zu dieser Zeit schon sehr wohl gleich grofse Gewichte nach ihrer Schwere klassifizieren können. Im späteren Alter besteht die Täuschung auch nicht immer im gleichen Sinne für beide Hände, sondern scheint einer periodischen Schwankung unterworfen zu sein, ein Beweis für die mannichfachen Faktoren, die offenbar am Zustandekommen der Illusion beteiligt sind.

Was diese Faktoren im einzelnen betrifft, so liefs sich nachweisen, dafs sowohl dem visuellen Bilde als auch der weiter ausgedehnten Tastfläche dabei eine Rolle zufällt. Die Verfasser kommen zu dem Schlusse, dafs diese Sinnestäuschung lediglich ein Produkt der Erziehung ist und sich in keiner Weise gegen das Bestehen und den Wert der Innervationsempfindungen und des Muskelsinnes verwerten läfst.

FORELL (Jena).

ADOLF STERN. **Zur ethnographischen Untersuchung des Tastsinnes der Münchener Stadtbevölkerung.** *Inaug.-Dissert.* München 1895. 35 S. 4^o.

STERN hatte sich die Aufgabe gestellt, die Unterschiede der Hautempfindlichkeit bei Sehenden und Blinden, sowie deren Abhängigkeit von Lebensalter, Beschäftigung und Rasse festzustellen, insbesondere unter Berücksichtigung von Zahl und Form der Papillenreihen auf den Tastballen der Finger. Damit sollte zugleich eine Unterlage für spätere ethnographische Untersuchungen des Tastsinnes geschaffen werden. Das Material wurde der Münchener Bevölkerung entnommen. St. experimentierte an der Endphalanx des rechten Zeigefingers und bediente sich für Untersuchung eines von J. RANKE angegebenen Instrumentariums. Dasselbe besteht aus einer Anzahl von Nadelpaaren, die in fixem Abstände in Messingscheibchen eingelassen sind. Die Doppelnadeln werden in auf- und absteigender Reihenfolge je fünfmal über die Fingerkuppe gestrichen, bis der kleinste Nadelabstand gefunden war, der bei jedem der fünf Striche noch eine Doppelempfindung hervorrief. Die Exaktheit dieser Methode erscheint allerdings etwas anfechtbar.

Die Untersuchung führte zu folgenden Resultaten. Was zunächst einen Vergleich der beiden Geschlechter bezüglich der Tastempfindlichkeit anlangt, so fand Verfasser nur einen sehr geringen Unterschied zu Gunsten der Frauen. Bei der Mehrzahl der Individuen lag die Empfindlichkeit zwischen 2,0—2,5 mm. Wesentliche Differenzen ergaben sich hingegen in Bezug auf die verschiedenen Berufsarten. So war die gröfste